

Gehalten (Ort/Datum): Grindel, 05.04.2008

Lieder: Q 108; WLG 74

Text: Galater 5,19-23

Autor: Jan Kozak

Glaubensfrüchtchen

Teil 2 der Predigtreihe „Geistlich wachsen“

Einleitung

Ich begrüße euch herzlich zum zweiten Teil unserer Predigtreihe. Dennis und ich möchten mit euch darüber nachdenken, wie wir geistlich wachsen können. Dieses Thema hängt ganz eng mit unserem aktuellen Jahresschwerpunkt zusammen, den Kleingruppen in der Gemeinde. Wir sind davon überzeugt, dass gerade kleine Gruppen hervorragende Chancen bieten, charakterlich und in unserer Beziehung zu Gott zu wachsen.

Dennis hat uns in der letzten Woche gezeigt, dass das Reich Gottes auf jeden Fall wächst. Dafür sorgt Gott persönlich. Wenn es sein muss mit ungewöhnlichen Mitteln. Er lädt uns aber ein, uns am Bau seines Reiches zu beteiligen. Dann werden zuerst wir selbst diejenigen sein, die wachsen. Doch das passiert nicht automatisch. Unsere Einwilligung ist gefragt und unser Einsatz. Gott möchte uns helfen, uns zu entfalten, aber er zwingt uns nicht dazu.

Frucht, nicht Obstsalat: die Liebe

Einer der markantesten Bibeltex te zum Thema geistlich wachsen steht in Galater 5. Schlagt bitte eure Bibeln auf. Der Apostel Paulus beschreibt hier, wie eine im Glauben geistlich gereifte Persönlichkeit aussieht – und auch das Gegenteil: jemanden, der sich selbst am

wichtigsten ist. Er hält uns drastisch und zugespitzt vor Augen, wie eine gammelig verdorbene Glaubensfrucht aussieht und wie eine, die köstlich und schmackhaft ist.

Galater 5,19-23

19 Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, 20 Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, 21 Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben. 22 Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, 23 Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht.

Wenn ihr diese Aufzählungen hört, geht es euch vermutlich wie mir. An manchen Stellen bei den Werken des Fleisches fühle ich mich ertappt. Und wenn ich dann höre, welche Frucht der Geist bringt, weiß ich, dass ich noch viel wachsen muss.

Ich finde es wichtig, dass wir angesichts dieser Erkenntnis nicht resignieren oder einfach abwinken und sagen: „So kann doch keiner sein, wir alle haben unsere Macken! Was da berichtet wird ist Utopie!“ Wer vorankommen möchte, charakterlich reif werden, der braucht ein Bild vor Augen, das größer ist als er selbst. Dieses Bild wird uns hier in der Aufzählung der Frucht des Geistes gezeigt. Und wenn wir genau hinschauen, entdecken wir, dass es nur einen Menschen auf dieser Erde gab, der diesem Bild vollkommen gerecht wurde. Jesus selbst hat als das Original gezeigt, wie so ein Leben im Geist aussieht. Es muss uns also nicht entmutigen, wenn hier hohe Maßstäbe gelten. Es ist doch toll zu wissen, dass Gottes Ziel mit uns ein so erstrebenswertes ist. Mich motiviert das. Da will ich hin. Darum möchte ich den Heiligen Geist in meinem Leben gern Frucht bringen lassen.

Interessant finde ich nun, dass Paulus in seiner Aufzählung auf der köstlichen Seite ab Vers 22 nicht von Werken des Geistes spricht, als Gegensatz zu den Werken des Fleisches. Er spricht stattdessen von der Frucht des Geistes. Im Singular, Einzahl. Das ist bemerkenswert,

zumal er dann ja eine ganze Reihe von Merkmalen aufzählt. Hat er sich verschrieben?

Lasst uns einmal prüfen, wie Jesus das gesehen hat. In Matthäus 7,20 sagt Jesus in der Bergpredigt seinen Zuhörern, dass man an den Früchten erkennen kann, ob jemand zu Gott gehört oder nicht. Er macht aber gleich deutlich, dass mit den Früchten nicht gemeint ist, große Dinge im Namen Gottes zu tun. Böse Geister auszutreiben, zu weissagen und sogar Wunder zu tun sind nicht die Früchte, auf die es kommt. Denen, die sich nur darauf verlassen, bescheinigt Jesus, dass sie nicht zu ihm gehören. Er nennt sie sogar Übeltäter!

Damit sagt Jesus nicht grundsätzlich etwas gegen Weissagung und Wunder tun, aber diese Dinge können auch missbraucht werden und sind darum kein eindeutiges Zeichen für einen Jünger Jesu. Die Frucht, an der man einen Christen erkennt, ist etwas anderes.

Das erklärt Jesus an einer anderen Stelle. In Johannes 13,34f sagt Jesus beim Abendmahl:

34 Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. 35 Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

An der Liebe kann man erkennen, wer zu Jesus gehört. Die Liebe ist die Frucht, die das zeigt. Und damit sind wir wieder bei unserem Predigttext in Galater 5,22. Auch hier geht es genau genommen nicht um eine Liste von verschiedenen Früchten sondern nur um eines: die Liebe. Wir haben hier nicht einen bunt gemischten Obstsalat vor uns, sondern eine einzige Frucht. Wir können in Vers 22 hinter dem Wort Liebe also statt des Kommas einen Doppelpunkt setzen. So hat es Paulus sicher gemeint, als er von der einen Frucht des Geistes schrieb und das deckt sich auch mit dem, was Jesus sich für uns wünscht. Schließlich ist genau das das Wesen Gottes: echte, sich schenkende, am anderen interessierte Liebe.

Wer als Christ wirklich in der Liebe lebt, bei dem werden auch die anderen Fruchtstücke, wie Freude, Friede usw. bald zu sehen sein. Das ist wie bei einer Apfelsine. Die gesamte Frucht symbolisiert die

Liebe und die in ihr enthaltenen einzelnen Fruchtstücke stehen eben für die Eigenschaften, die ein liebender Mensch ganz automatisch lebt. Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit. Die Liebe enthält gewissermaßen alle anderen Tugenden. Darum weist Jesus so nachdrücklich auf die Liebe hin.

Das sehen wir sicher schnell ein, wahre, göttliche Liebe kann man auf Dauer nicht vortäuschen und missbrauchen, sie ist untrüglich zu erkennen. Darum hängt in unserem Leben als Christ alles von der Liebe ab. Paulus schreibt im 1.Korintherbrief Kapitel 13:

Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn wir uns erinnern, was Jesus denen sagt, die angeblich in seinem Namen große Taten getan haben, dann wird uns klar, dass ohne die Liebe alle Vollmacht nur scheinbar ist und die Gaben des Geistes sogar nutzlos sind. Das bedeutet nicht, dass diese Dinge nicht praktiziert werden sollten, sie gehören schon in eine christliche Gemeinde. Aber sie werden nur dann wirklich zum Segen werden, wenn die Liebe in uns stark geworden ist, die Frucht des Geistes. Was zählt, ist nur die Liebe.

Köstliches Fruchtleben: die Veredlung

Die große Frage ist nun, wie wird aus einem natürlichen Menschen, der die Werke des Fleisches tut, also schlechte Frucht hervorbringt, ein geistlicher Mensch, in welchem Gott durch den Heiligen Geist die Frucht des Geistes wirken kann?

Einer der großen Vorzüge meiner Kindheit und Jugendzeit waren die herrlich vielen Apfelsorten, die ich in unserem Garten direkt vom Baum pflücken konnte. Wir hatten ein großes Grundstück mit über 100 Obstbäumen. Manche der Apfelbäume hatten an einer Stelle eine komische Verknorpelung am Stamm, so als ob da eine Baumkrone auf einem Stamm sitzt, der gar nicht zu ihr gehört. Das fand ich seltsam und hab es mir erklären lassen.

Diese Apfelbäume waren ursprünglich keine gezüchteten Bäume einer bestimmten Sorte, sondern wilde Bäume. Sie tragen

normalerweise kleine, saure Früchte die praktisch ungenießbar sind. Man kann aber aus ihnen einen Baum mit großen, süßen, wohlschmeckenden Früchten machen, indem man ihn veredelt. Das geht folgendermaßen vor sich, manche werden das kennen und vielleicht schon selbst gemacht haben.

An einem jungen Baum werden, kurz über dem oberen Stammende, alle Zweige abgeschnitten, so dass nur einige Zentimeter lange Enden stehen bleiben oder sogar nur noch der Stamm. In diese Zweigenden, werden tiefe Kerben geschnitten und in diese Kerben wird ein Reis, ein Zweig von einem edlen Baum eingepropft. Im Normalfall wächst nun dieses Reis an, entwickelt sich zu einem großen, dichten Astwerk und alle daraus wachsenden Äste sind von edler Art und tragen die guten Früchte. Wohlgemerkt, obwohl der Stamm der alte bleibt! Eine wunderbare Sache.

Wenn wir es zulassen, kann Gott durch seinen Geist in unserem Leben dasselbe bewirken. Wenn ein natürlicher, fleischlich gesinnter Mensch seine Schuld erkennt, sich Gott hinwendet und ihn um Vergebung bittet, dann pflanzt Gott an die Stelle der Äste, die die Werke des Fleisches hervorbringen, seine Liebe. Mit der Zeit wachsen daraus Freude, Friede, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit. Unser Leben bekommt Geschmack.

Es versteht sich von selbst, dass nach so einer Veredlung nicht sofort kistenweise Äpfel geerntet werden können. Das, was da in den alten Stamm eingepropft wird braucht Zeit zum wachsen. Und auch dabei können Probleme auftreten. Manchmal wachsen aus dem alten Stamm und zum Teil auch aus den neuen Ästen so genannte 'wilde Triebe'. Zweige, die wieder dem alten Baum gleichen. Wenn die nicht radikal abgeschnitten werden, nehmen sie den guten Zweigen Saft und Kraft, überwuchern sie schließlich und die gute Art würde wieder absterben.

Meine Beobachtung dabei ist, dass sich die alten Zweige, die Werke des Fleisches, immer wieder ganz von selbst einschleichen. Ich strebe sie nicht an und möchte eigentlich nichts zu tun haben mit Unzucht, Feindschaft, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht oder Neid. Und doch erwische ich mich immer wieder dabei. Ich muss mir eingestehen, dass ich von Natur aus genau so bin.

Meine Frucht verschenken: die Gemeinschaft

Wenn ich mir diese Negativliste anschau, merke ich, dass auch die Werke des Fleisches eine gemeinsame Wurzel haben. Den Egoismus. Solche alten Charakterzweige zeigen sich, wenn im Mittelpunkt eines menschlichen Herzens er selbst steht. Dann, wenn es nur um die eigenen Vorteile geht, ohne Rücksicht auf Verluste. Wenn andere darunter leiden ist das akzeptabel.

Wir kennen solche Situationen und haben uns sicher selbst schon dabei ertappt. Sich das einzugestehen ist nicht leicht. Manchmal müssen uns andere helfen, das zu erkennen. Aber wer kann das sein, wenn ich niemanden an mich heran lasse?

In der Regel macht meine Frau mich darauf aufmerksam, wenn ich mich wieder einmal daneben benommen habe. Sie ist zum Glück sehr ehrlich und nimmt kein Blatt vor den Mund. Was sie in solchen Fällen zu sagen hat, höre ich nicht gern. Es tut weh, an sich Dinge zu erkennen, die hässlich sind. Darum braucht es oft eine Weile, bis ich erkenne, dass sie Recht hat und noch einmal eine Zeit, bis ich es auch offen zugeben kann. Um diese Zeit mit mir auch auszuhalten, muss man mich schon mögen. Man glaubt es kaum, aber ich kann auch unangenehm sein. ;-) Jemand, der nur an sein eigenes Wohlbefinden denkt, würde statt der Konfrontation lieber einen Bogen um mich machen.

Wir brauchen also Menschen, die uns wohl gesonnen sind und sich nicht scheuen, uns auch die unangenehmen Dinge zu sagen. Nur so können wir manche der alten Charaktertriebe loswerden.

Das ist auch der Weg, den Jesus für seine Nachfolger vorgesehen und immer wieder praktiziert hat. Er sammelte seine Jünger um sich, lebte mit ihnen und sie teilten schöne und schwere Stunden. Immer wieder konfrontierte er sie auch mit ihren Charakterschwächen: ihrem aufbrausenden Temperament, ihren Zweifeln, ihrem vorlauten Mundwerk. Genau daran kann man erkennen, dass sie ihm wirklich wichtig waren.

Auch von den Jüngern, von mir und jedem, der anderen erlaubt, ihm beim Wachsen zu helfen, erfordert das eine Menge Mut und

Ehrlichkeit. Ein mögliches Missverständnis besteht darin, Menschen, die sich von anderen etwas sagen lassen, für Weichlinge zu halten. Wer so denkt, kann wahrscheinlich mit der Liebe als Frucht des Geistes wenig anfangen und sie eher als Schwäche verstehen. Dabei ist das Gegenteil der Fall! Es zeugt von charakterlicher Stärke und Weisheit, sich nicht dem Rat und wohlmeinender Kritik zu verschließen. Das können nur Menschen, die wirklich wachsen wollen. Dieser Weg als ein Mensch, der geistlich Frucht bringt, bedeutet nicht Friede, Freude, Eierkuchen. Er bedeutet auch Anstrengung, Enttäuschung und Verletzung. Doch Jesus ist eben nicht gekommen, um das Leben leicht, sondern um die Menschen groß zu machen, wie William Barclay (britischer Theologe) einmal sagte.

Können wir als Grindler mit einander Leben auf diese Art und Weise teilen? Gibt es Menschen in der Gemeinde, die den Mut haben, ehrlich zu mir zu sein? Sind mir meine Geschwister so wichtig, dass ich nicht davor zurückschreke, ihnen auch meine unangenehmen Beobachtungen mitzuteilen? Und kann das alles in aufrichtiger, dem anderen zugewandter Liebe geschehen? Nur dann ist es ja sinnvoll!

Ich bin überzeugt davon, dass diese Art von Anteilnahme aneinander mehr Gemeinschaft benötigt, als wir sie hier im Gottesdienst erleben können. Der Sabbateindruck den wir beieinander hinterlassen ist zu wenig, um uns wirklich kennen zu lernen. Damit wir einander im Glaubenswachstum helfen können, müssen wir uns im Alltag begegnen und Leben teilen. Dafür sind kleine Gruppen, die sich regelmäßig treffen ideal. Wir lernen uns kennen, können ehrlich sein, weil wir einander vertrauen, stehen für einander ein und scheuen uns auch nicht, unangenehme Dinge beim Namen zu nennen.

Möglich wird das durch die Liebe – die Frucht, die der heilige Geist in uns wirkt. Das wird uns, auch wenn es manchmal schmerzhaft ist, verändern und veredeln. Wir werden Freude und Frieden empfinden und geduldig, freundlich, gütig, treu, sanftmütig und keusch werden. Aus einem kaum genießbaren wilden Apfel wird durch die reine Liebe unseres Vaters und die Anteil nehmende Gemeinschaft unserer Geschwister mit der Zeit eine saftig süße Frucht. Möge Gott uns das schenken.

Amen